

Krisenregion Nahost

Seit über einem halben Jahrhundert hält der Nahe Osten sich selbst und die Welt in Atem. Kriege und Bürgerkriege, Revolutionen und Aufstände wie auch religiöse Spannungen und wirtschaftliche Probleme belasten die Region. Frieden – im Sinne eines zivilisierten und friedfertigen Miteinander und Untereinander – ist in der ganzen Region nicht in Sicht. Eines freilich ist gewiss: Die Komplexität der politischen und wirtschaftlichen, der religiösen und ethnischen Verquickungen ist ausserordentlich; wohl keine andere Region unseres Planeten ist auf derart kleinem Raum derart vielfältig und konfliktträchtig. Faktoren, die tief in der Geschichte wurzeln, nähren den Zwiespalt zwischen Tradition und Aufbruch. Autoritäre Strukturen der Macht verhindern freiheitlich-demokratische Entwicklungen. Wo die Religion als Ferment der Unrast wirkt, vertritt sie auch nicht Vorstellungen einer Zivilgesellschaft westlichen Zuschnitts. Und schliesslich ist der Nahe Osten – nicht einzig wegen des Erdöls – geopolitisch eine Krisenregion, in der fremde Mächte mitmischen (wobei ihre Klienten, gefangen in ihrer Logik der Macht, oft eine unkontrollierbare Eigendynamik entwickeln).

Die Geschichte lastet schwer auf der Region. Nach dem Zusammenbruch des Osmanischen Reichs im Gefolge des Ersten Weltkriegs schufen die Kolonialmächte Frankreich und Grossbritannien aus dessen Konkursmasse Mandatsgebiete, wobei sie die regionalen Realitäten weitestgehend ausser acht liessen. Aus diesen Verwaltungsmandaten wurden später Staaten. Danach definierten Potentaten und Putschisten einen Nationalismus, der mit der Macht der Waffen nach aussen und mit Polizei und Bürokratie nach innen dafür sorgte, dass die Menschen noch vollends entmündigt wurden. Die Systeme der staatlichen Macht Arabiens beruhen auf Kontrolle und Strafe. Und ausgerechnet aus dem Kampf gegen solche Strukturen bezieht der radikale Islamismus seine politische Legitimität.

Auch deshalb ist das Beispiel Israel ein paradoxer Fall. Die einzige Demokratie in einer Region, die in etwa die Grösse von Europa vorweist, wird von den meisten Anrainern und über sie hinaus als Feind wahrgenommen. Das ungelöste Schicksal der Palästinenser ist der Sockel solcher Feindschaften. Zugleich führt Israel der arabischen Welt in oftmals demütigender Weise vor Augen, wie militärische Stärke und wirtschaftlicher Erfolg – immer auch im Bündnis mit den Vereinigten Staaten – Hand in Hand gehen. Israel wiederum, ein Winzling an Territorium und Bevölkerung, sieht sich mit handfesten Drohungen seiner Auslöschung konfrontiert: durch die Milizen der Hizbullah wie auch durch die Rhetorik und die nuklearen Ambitionen Teherans.

Wie weiter? Einen Lichtstrahl werfen die Golfstaaten, wo ökonomische Interessen, Pragmatismus und Zukunftsbewusstsein demonstrieren, dass die arabische Welt durchaus den Anschluss an die Moderne finden könnte, ohne ihre Traditionen und Identitäten preiszugeben. – Der Essay von Rainer Hermann, des Nahost-Korrespondenten der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung», untersucht die Lage aus verschiedenen Perspektiven. Geschichte, Geographie, Religion, Rohstoffe, Ethnien, Mentalitäten, alte Wunden und neues Konfliktpotential – aus allem ergibt sich die Palette jener Widersprüche und Zerrissenheiten, die uns mit Sicherheit noch lange in ihrem Bann halten werden.

Zürich, im September 2010

Dr. Hans-Dieter Vontobel